

Erscheinung
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Inserate:
Für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zweihundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Bekanntmachung, das Maas- und Gewichtswesen betreffend.

Befolge Verordnung der Königlichen Kreishauptmannschaft zu Zwickau vom 10. dieses Monats ist bei Derselben neuerdings Beschwerde darüber geführt worden, daß der Maas- und Gewichtsordnung des Deutschen Reichs noch immer nicht allenthalben gehörig nachgegangen werde, sondern von vielen Gewerbetreibenden auch dormalen noch unzulässige Maas- und Wäge-Instrumente bei dem Verkaufe ihrer Waaren angewendet würden. Anordnungsgemäß werden mit Bezug hierauf die Herren Gemeindevorstände und die beteiligten Gutsvorsteher im Verwaltungsbezirke der unterzeichneten Königlichen Amtshauptmannschaft unter Hinweisung auf die Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 31. Juli vorigen Jahres (Leipziger Zeitung vom Jahre 1874 Nr. 189) und beziehentlich die General-Verordnung der vormaligen Königlichen Kreisdirection Zwickau vom 18. September vorigen Jahres (Verordnungsblatt vom Jahre 1874 Seite 80) veranlaßt, mit Berücksichtigung der ihnen Seiten der unterzeichneten Königlichen Amtshauptmannschaft im Monat November vorigen Jahres zugestellten Instruction alsbald eine Revision der im öffentlichen und gewerblichen Verkehre ihres Bezirkes benutzten Maasse, Gewichte und Waagen zc. zu veranstalten und den Erfolg längstens bis

zum 20. Mai dieses Jahres

anher anzuzeigen.

Wenn im Uebrigen nach § 24 der Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 11. August 1871 (Gesetz- und Verordnungsblatt vom Jahre 1871 Seite 188) derartige Revisionen auch später noch öfter zu wiederholen sein werden, so haben die gedachten Herren Gemeindevorstände und Gutsvorsteher insbesondere auch ihr Augenmerk auf diejenigen Gewerbetreibenden mit zu richten, welche, wie dies noch öfter vorkommt, Waaren nach altem, der Deutschen Maas- und Gewichtsordnung nicht entsprechendem Maas und Gewicht anbieten oder zu verkaufen suchen, da sich hiernach annehmen läßt, daß dieselben auch bei dem Verkaufe dieser Waaren unzulässige Maas- und Wäge-Instrumente benutzen und mithin die Voraussetzung vorliegt, unter welcher nach § 24 Abs. 2 der angezogenen Verordnung nach Befinden auch eine spezielle Revision in einzelnen Geschäften oder bei einzelnen Personen vorgenommen werden kann.

Schwarzenberg am 30. März 1875.

Die Königliche Amtshauptmannschaft daselbst.
Bodel.

E.

Bekanntmachung, die Sonntagsfeier betreffend.

Dem Vernehmen nach soll in einzelnen Zweigen der Hausindustrie die Einrichtung bestehen, daß auf ausdrückliches Verlangen der beteiligten Fabrikanten und beziehentlich Verleger die Ablieferung und Abnahme der gefertigten Waaren vielfach nur an den Sonntagen früh stattfindet. Da jedoch ein derartiger Verkehr unter das in § 4 Absatz 1 des Gesetzes vom 10. September 1870 enthaltene allgemeine Verbot der gewöhnlichen Wochenarbeiten im Bereich des Gewerbebetriebs fällt, so werden die Herren Gemeindevorstände und beteiligten Gutsvorsteher im Verwaltungsbezirke der unterzeichneten Königl. Amtshauptmannschaft auf dieses unzulässige Verfahren mit der Veranlassung aufmerksam gemacht, darüber zu wachen, daß der angezogenen Bestimmung auch insoweit gehörig nachgegangen wird, und wegen Bestrafung etwaiger Contraventionen hiergegen das Erforderliche einzuleiten.

Schwarzenberg, am 30. März 1875.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.
Bodel.

E.

Bekanntmachung, die Beschäftigung von Kindern in Fabriken zc. betreffend.

Da den in Bezug auf die Kinderarbeit in § 128 ff. der Reichsgewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 enthaltenen Bestimmungen noch nicht allenthalben gehörig nachgegangen wird, so werden die Herren Gemeindevorstände und beteiligten Gutsvorsteher in dem Verwaltungsbezirke der unterzeichneten Kgl. Amtshauptmannschaft veranlaßt, hierüber strenge Aufsicht zu führen, sowie auch von Zeit zu Zeit eine Revision der in ihrem Bezirke befindlichen Etablissements vorzunehmen.

Schwarzenberg, den 30. März 1875.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.
Bodel.

Esr.

Einbruchsdiebstahl.

In der Nacht vom 19. zum 20. laufenden Monats sind aus einer Parterrewohnung in Schönheide mittels Einsteigens und Erbrechens mindestens 990 Mark, bestehend in Ducaten, Doppel- und Einthalerstücken, ein goldner Fingerring mit weißem Stein, zwei dergleichen mit gelben Steinen, ein Paar goldene Ohrringe, und eine goldene Broche entwendet worden.

Da die bisherigen Erörterungen resultatlos geblieben, so bringt man diesen Einbruchdiebstahl mit dem dringenden Ersuchen zur öffentlichen Kenntniss, bezügliche Wahrnehmungen unverweilt hier anzuzeigen.
Eibenstock, 31. März 1875.

Königliches Gerichtsamt. Landrod.

Eyfrig.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin, 1. April. Am heutigen Tage brachte der Kaiser dem Fürsten Bismarck persönlich im Auswärtigen Amte nach 3 Uhr seine Geburtstagsglückwünsche. Für die Kaiserin brachte, wie die „Post“ erzählt, die Palastdame Gräfin Hake die Gratulation. Von auswärts sind zahllose Telegramme eingegangen, ein solcher Zudrang herzlicher Wünsche ist noch in keinem Jahre gewesen. In Hamburg fanden an der Börse große Ovationen statt. Der Senator Godesroy hielt eine Ansprache, worauf ein sehr warmgehaltenes Glückwunschtelegramm abgeseendet und ein enthusiastisches Hoch ausgebracht wurde. Die Stadt hat geflaggt.

Die in Bremen ausgelegene Glückwunsch-Adresse an den Reichskanzler Fürsten Bismarck zu dessen Geburtstage hat über 11,000 Unterschriften aus allen Kreisen der Bevölkerung erhalten.

Auch in Hannover ist von den Mitgliedern des Magistrats, den Behörden, den Vorstehern der Bürgerschaft und den Korporationen an den Reichskanzler Fürsten Bismarck eine Glückwunschadresse gerichtet worden.

In Cosel ist die mit einem Einkommen von über 5000 Thln. verknüpfte Stadtpfarre erledigt. Wie man hört, haben sich drei Bewerber (darunter ein Mitglied des Centrums) bei dem Oberpräsidenten mit der Bitte gemeldet, ihnen die Stelle zu verleihen und die Versicherung abgegeben, den Staatsgesetzen gehorchen zu wollen.

Mainz. Die hiesige Erbswürstfabrik, jene vielbesprochene, den Ersparnissen in Frankreich ihren Ursprung verdankende Schöpfung des Herrn v. Manteuffel, ist einem wunderlichen Schicksal verfallen. Nachdem sie einigen in nächster Nähe stattgehabten Erdstößen glücklich widerstanden, steht sie vollendet da, und in die inneren Räume sind ungeheure Maschinen gebracht worden, welche demnächst ihre Arbeiten beginnen sollten — mit einem Male hat sich herausgestellt, daß der ganze Bau verfehlt ist; die Mauern sind zu dünn, um der durch die in Thätigkeit versetzten Maschinen hervorgebrachten Erschütterung zu widerstehen u. s. w. — mit einem Wort, es ergeht der Erbswürstfabrik, wie dem Blasrohr jenes genialen Drechslermeisters: Sie ist fertig — aber „brauchen kann man sie nicht.“ — Es ist von einem gänzlichen Umbau die Rede, und bereits wird ein neuer Plan ausgearbeitet; die Maschinen sollen als altes Eisen verkauft werden. Selbstverständlich hat dies Mißlingen des Baues eine unabsehbare Reihe von Prozessen zur Folge. Die betreffenden Werkmeister behaupten, genau nach Plan und Vorschrift gehandelt zu haben und demgemäß außer aller Verantwortung zu sein. Man spricht von über hundert Verträgen, welche demnächst der gerichtlichen Entscheidung unterbreitet werden sollen.

Das Pferdeausfuhr-Verbot hat, wie durch die dortige bedeutende Pferdezucht leicht erklärlich, namentlich in der Provinz Preußen unangenehm berührt, und man wünscht dort allgemein, die Regierung möge bei dem Wiederzusammentritt des Landtages über die noch beabsichtigte Zeitdauer der Maßregel interpellirt werden. Daß eine Gefahr vorhanden gewesen, welche zu militärischer Vorsicht gemahnt hätte, will man nicht gelten lassen, glaubt vielmehr den Erlaß des Verbots auf eine Uebereilung zurückführen zu müssen. Auffallend findet man es, daß jedes Gesuch von Besitzern oder Händlern um eine Ausnahme vom Verbot bewilligt wird, und wenn die Anzahl der auszuführenden Pferde noch so groß sei. Hieraus schließt man, daß das Verbot nicht mehr besteht, und wünscht daher, daß es denn auch thatsächlich aufgehoben werde.

Schweiz.

Man erinnert sich der Bekanntmachung der russischen Regierung vom Jahre 1873, durch welche die auf der Universität und dem Polytechnikum in Zürich studirenden Russinnen bedeutet wurden, daß diejenigen unter ihnen, welche nach dem 1. Januar 1874 ihre Studien an den genannten Anstalten fortsetzen würden, nach ihrer Rückkehr nach Rußland zu keiner Art von Berufsübung, wozu es der Ermächtigung der Regierung bedürfe, sowie auch zu keinem Examen und zu keiner Bildungsaustalt innerhalb Rußlands zugelassen werden könnten. In der Motivirung dieses Erlasses war ein sehr ungünstiges Bild von den medicinischen Studien und von dem Lebenswandel der Studentinnen mit entsprechenden Seitenblicken auf die mangelhafte Disciplin und Aufsicht gegeben. Der Gesprächigkeit des russischen Gesandten in Bern, des jungen Fürsten Michel Gortschakow und seiner Vereiztheit gegen die Schweizer Behörden, verdanken seit einiger Zeit größere Kreise die

Kenntniss, daß jene Verfügung eine lebhafte diplomatische Correspondenz zwischen dem Bundespräsidenten und dem Vater des Gesandten, dem russischen Reichskanzler, zur Folge gehabt hat. Herr Scherer hat die in der Motivirung gemachten factischen Angaben sehr ausführlich mit amtlichen Belegen und, wie es scheint, mit etwas schweizerischer Verbtheit widerlegt und darauf eine Antwort erhalten, die, wenn sie wirklich so scharf gefaßt ist, wie Michel Gortschakow erzählt, wenig zur Mittheilung in Privatkreisen geeignet wäre.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 2. April. Die offenbare Feststimmung, in welcher unsere Einwohnerschaft unlängst den Geburtstag des obersten Reichsherrn beging, hat sich in ebenbürtiger Weise auf die Bismarckfeier übertragen, die am Abend des 1. April in Ebertweins Locale eine zahlreiche Gesellschaft zu einer in allen Theilen wohl gelungenen Abendunterhaltung vereinigte. Nach präciser Wiedergabe der Ouvertüre zu Figaros Hochzeit als 1. Nummer des Festprogramms ergriff Herr Kaufm. Lindemann das Wort, um in gedrängter, gehaltvoller Festrede die nationale Bedeutung des Tages hervorzuheben und der Feststimmung würdigen und wirksamen Ausdruck zu verleihen. Die Rede selbst folgte hier in möglichst wortgetreuer Wiedergabe:

„Meine Damen und Herren, gestatten Sie mir, wenigstens einige Worte zur Feier des heutigen Tages zu sprechen, denn dieser Tag ist von so unendlicher Bedeutung für uns Deutsche und für die ganze civilisirte Welt geworden, daß er gewiß verdient, festlich begangen zu werden. Und das wird er sicherlich, soweit die deutsche Zunge klingt, nicht nur im deutschen Reiche, sondern auch ferne über den Meeren, am Fuße der Andes und an den Küsten des himmlischen Reiches, auf den Goldfluren Australiens und auf den Diamantefeldern Africa's, denn, wo sich nur Deutsche zusammen finden, wo nur ein patriotisches deutsches Herz schlägt, da wird man mit Stolz auf den Mann blicken, der heute vor 60 Jahren das Licht der Welt erblickte und jeder wird sich beglückwünschen, der sich den Landsmann des großen Mannes nennen darf!“

„Ich glaube, es wäre wohl passend, einen Rückblick auf diese 60 Jahre zu werfen. Als Otto von Bismarck-Schönhausen zuerst die politische Bühne betrat, es war 1847 als Abgeordneter des pommerischen Provinziallandtages, da wußte man allerdings wenig mehr von ihm, als daß er einer der ausgelassensten, lustigsten Studenten gewesen war. Aber schon damals entwickelten sich in seinem Geiste einheitliche großdeutsche Ideen, freilich hatten sie damals eine andere Gestalt und eine andere Färbung, denn damals glaubte Bismarck noch, daß Oesterreich berufen sei, gemeinsam mit Preußen ein großes deutsches Reich zu gründen. Damals galt er als Feind jedes Liberalismus und vertrat, wie man sagte, eine finstere mittelalterliche Richtung, die ihn in den Ruf eines Ultraconservativen brachte. Erst bei seiner Anwesenheit als Gesandter des Bundestages in Frankfurt a. M. im Jahre 1851 und auf seiner Mission nach Wien 1852 sah er ein, daß Oesterreich die Führung Deutschlands nicht behalten könne und Preußen nie eine ihm würdige Stellung einräumen würde. Trotz aller Feinde wurde er endlich im Jahre 1862 zum Ministerpräsidenten und Minister des Auswärtigen ernannt. Seine erste große Aufgabe, eine Aufgabe, von deren Ausführung die Zukunft Deutschlands, die Verwirklichung aller seiner großen Pläne abhing, war die Militärreform. Auf welche gewaltige Opposition stieß er damals, aber er besaß Energie genug, sein Werk durchzuführen und damit die Grundlage für die Größe Deutschlands zu legen. Bald kamen denn auch die Erfolge Schlag auf Schlag, der Schleswig-Holsteinische Krieg, der Krieg von 1866 und endlich, um das Werk zu krönen, die Niederwerfung der Franzosen. Alles das lebt ja in der Erinnerung jedes Einzelnen frisch und lebendig. Meine Herren, es waren gewaltige Mittel, die der Fürst Bismarck anwandte, aber um Großes zu erreichen, da müssen auch mächtige Mittel angewandt werden; und das hat der Fürst Bismarck verstanden, wie kaum ein Staatsmann vor ihm.“

„Heute steht er nun auf der Höhe seines Ruhmes, geehrt und bewundert von Allen, die am Vaterlande hängen. Niemand kann ihm seine Verdienste, seine Größe streitig machen, und man kann ihn mit Recht den größten Mann seines Jahrhunderts nennen. Dennoch aber hat auch er seine Feinde. Es giebt eine Partei, die kein Mittel scheut, ihm von seiner Größe etwas zu nehmen, ihm seine Verdienste zu schmälern, ja, ihn in den Augen des Volkes, das ihm so viel verdankt, herabzusetzen. Das ist die Partei, hinter deren Rockschößen sich ein Kullmann verstecken konnte, die Partei, der die „Reichszeitung“ und die

„Germania“ wie die mächtigen wunden montanen Bischöfe zu leudet werden. Denn Sie sich da Herren, die nigen Worten werden sie derung vor seiner Energie ganzen Deu

Das Reiches auf Publikums, den die An und ganz b reichstem M Lindema Toaste, von Einheit, der vermeidliche spät nach D

— Di der oben ab Erwähnung heutige Geb wie an so r vom hiesigen Ehre gebühr wissen Kreis diesen wenig — De

Ar. gen ein in d sich nicht son die einer U schuldig zu f Zu

nicht mit ein und findet habe; zugege „Umstände“ konnte sich a versucht habe Es ist dieses anwesenden für ihn günf gegen diese U dem Nachfol damit zugleich Annahme u zieht, die der würde gegen sichert, welche mützlich verk nichts zu th über so lange werden. Für vielleicht zu dürften — vereinigt und

Der Konkurrenz gedächten, der So

mal's Anwesend schmutzigen Wä

Ein

ist sofort oder Nr. 139, Po

„Germania“ angehören. Aber wie bisher alle Gegner gefallen sind, wie die mächtige Energie des großen Mannes alle Hindernisse zu beseitigen wußte, die man ihm entgegenstellte, so werden auch die Ultramontanen besiegt werden, mag man in Rom auch alle ihre renitenten Bischöfe zu Cardinälen ernennen. Das angefangene Werk wird vollendet werden, dafür spricht ja jedes Wort, das wir von Bismarck hören. Denn wenn er sagt: „Nach Canossa gehen wir nicht,“ da können Sie sich darauf verlassen, daß wir nicht gehen. Meine Damen und Herren, die Verdienste des Fürsten sind so groß, daß man sie mit wenigen Worten nicht erschöpfen kann, und erst zukünftige Geschlechter werden sie ganz erkennen können. Wir aber beugen uns in Bewunderung vor dem großen Geiste und wünschen, daß uns dieser Mann in seiner Energie und Kraft noch lange erhalten bleibe zum Heile des ganzen Deutschen Reiches!“

Der Fürst Bismarck soll leben, Hoch!!!

Das zum Schluß vom Festredner auf den ersten Paladin des Reiches ausgebrachte Hoch fand stürmische Erwiderung von Seite des Publikums, und die Rede selbst erntete wiederholten lebhaften Beifall, den die Anwesenden auch den vorzüglich ausgeführten Instrumentalsätzen und ganz besonders dem ausgezeichneten Vortrage der Gesangsolis in reichstem Maße zollten. Jubelnde Heiterkeit erregten auch die von Hrn. Lindemann in geeigneten Zwischenpausen humoristisch ausgebrachten Toaste, von denen der eine „Vater Bismarck's Tochter“, der deutschen Einheit, der andern der deutschen Armee galt. Das nun folgende unvermeidliche Tänzchen hielt die Gesellschaft in ungetrübter Heiterkeit bis spät nach Mitternacht zusammen.

Die in Dresden erscheinende „Reichszeitung“, welcher in der oben abgedruckten Festrede in jedenfalls nicht schmeichelhafter Weise Erwähnung gethan wird, schreibt unterm 2. d. aus Dresden: „Der heutige Geburtstag des Reichskanzlers Fürsten Bismarck wird hier wie an so manchen andern Orten des deutschen Vaterlandes, durch ein vom hiesigen Reichsverein veranstaltetes Festmahl gefeiert. Ehre, dem Ehre gebührt; aber nur keine Gößen-Dienerei, wie sie leider in gewissen Kreisen Modesache geworden ist.“ Unsere Leser werden aus diesen wenigen Worten mehr erfahren, als wir sagen können.

Dem „Frankfurter Journal“ berichtet man aus Dresden

vom 28. März: Man wird sich erinnern, daß Jahre hindurch vergebens wider die Verwendung evangelischer Soldaten beim katholischen Gottesdienste in der katholischen Hofkirche und im Josephinenstifte hiersebst, sei es zum Auferstehungs-, sei es zum Fronleichnamsfeste, geschrieben worden. Neuer sind nun zu Hütern des heiligen Grabes in der Hofkirche nur katholische Soldaten auserwählt, in der Josephinenkirche aber gar keine mehr verwendet worden.

Schneeberg. Der vom Director der städtischen Realschule verfaßte 2. Jahresbericht liegt vor und enthält im Wesentlichen eine Chronik des zurückgelegten Schuljahres. Ein Vergleich mit dem 1. Jahresberichte constatirt ein Zurückgehen der Anstalt, indem die neugegründete Obersecunda sich jetzt wieder auflöst. Diese Thatsache steht in genauem Connez mit der andern, daß die Herausführung der Schule zur 1. Ordnung und damit die Uebernahme derselben seitens des Staates sich nicht realisirt. Auch die Anmeldungen für das neue Schuljahr sind wesentlich gegen die früheren zurückgegangen, so daß wahrscheinlichweise die Doppelferta in Wegfall kommen wird.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 28. März bis zum 3. April 1875.

Aufgeborene: 19) Alexander Richter, Schlosser in Chemnitz, u. Auguste Marie Müller daselbst. 20) Hr. G. Fr. Hartmann, Bauarbeiter im hiesigen Eisenbahnbüreau, und Emilie Elisabeth Böhm altb. 21) Hr. Fr. C. Christian Hornsleth, Handschuhmacher aus Aarhus in Jütland, ein Junggef., und Jungfr. Emma Auguste Braun altb. 22) Hr. Joh. Georg Dübendorfer, Zeichner altb., und Ernestine Hermine Wolf in Plauen.

Getaufte: 79) Auguste Sophie Quack, unehel. 80) Herrmann Alfred Meißner. 81) Otto Alfred Penl. 82) Helene Louise Brandner. 83) Martha Elise Dejer. 84) Paul Richard Pilz. 85) Otto Julius Schellenberger.

Begrabene: 56) Emilie Amalie Dietrich, unehel., 4 M. 2 T. 57) Carl Fr. Unger, Handarb., ein Ehemann, 67 J. 7 M. 23 T. 58) des Fr. August Unger, Bords., S. Friedrich August, 8 M. 27 T. 59) August Heinrich Unger, ans. B. u. Zimmermann, ein Wittwer, 63 J. 7 M. 27 T. 60) des Fr. Adolph Krause, Maschinenst., T. Ida Hulda, 4 M. 19 T. 61) Herr Ernst Richard Wittich, ans. B. u. Kaufm., ein Ehemann, 50 J. 7 M. 23 T. 62) des Ernst Ludwig Förster, Armenhausbew., Ehefrau Emilie geb. Pahn, 44 J. 4 M. 1 T.

Am Sonntag Quasimodogeniti

Predigtort:

Vorm.: Joh. 20, 19—23: Pf.

Nachm.: 1, Corinth. 15, 50—57: D.

Reichsansprache: D.

Entgegnung auf „Erwiederung“.

Nr. 36 des diesjährigen Eibenstocker „Amts- und Anzeigeblasses“ enthält unter der Ueberschrift „Erwiederung“ ein Inserat, das gegen ein in diesjähriger Nr. 29 dss. Bl. erschienenenes „Eingefandt“ gerichtet ist. Die Veranlassung zu der hier folgenden Entgegnung begründet sich nicht sowohl in der Person des Urhebers jener „Erwiederung“ — denn hier handelt es sich darum, eine jener Auslassungen zu beleuchten, die einer Antwort überhaupt nicht würdig sind — als vielmehr in der Rücksicht, die der Verfasser des Eingefandt denjenigen Lesern dieses Blattes schuldig zu sein glaubt, welche das betreffende Concert nicht besuchen wollten oder konnten.

Zunächst hat die „Erwiederung“ absichtlich übersehen, daß das Eingefandt ausschließlich der Concertmusik gegolten; die Tanzmusik wird nicht mit einer Silbe berührt. Dann hebt diese „Erwiederung“ die Leistungsfähigkeit der Plattner Feuerwehrcapelle und ihres Kapellmeisters hervor und findet „bei solchen Umständen“ das Eingefandt auffallend. Zugegeben, daß die Vergangenheit bessere Leistungen dieser Kapelle aufzuweisen habe; zugegeben ferner, daß die theoretische wie praktische Bildung des Leiters dieser Kapelle über jedem Zweifel erhaben sei: so sind dies aber „Umstände“, die, dem Einsender angehörig, bei Beurtheilung derartiger Leistungen an und für sich nie maßgebend sein dürfen. Das Eingefandt konnte sich also lediglich nur mit dem in Rede stehenden Concert befassen. Völlig unerklärlich bleibt die Aeußerung, daß Einsender „nachzuweisen“ versucht habe, da doch in diesem Falle eine wesentlich andere Veranlassung auch eine andere Form des Eingefandt nothwendig gemacht hätte. Es ist dieses einfache Referat vielmehr der Ausdruck einer allgemeinen Mißstimmung, die sich gegenüber einer stümperhaften Leistung sämtlicher anwesenden Concertfreunde naturgemäß bemächtigte. War der Antikritikus im gegebenen Falle etwa selbst Concertbesucher, so hat er — den für ihn günstigeren Umstand angenommen — wie der Blinde von der Farbe gesprochen. Die „Erwiederung“ in ihrer Vollständigkeit läßt jedoch gegen diese Annahme bedenkliche Zweifel aufkommen. Schon die Art und Weise der Einleitung, noch mehr aber die Verbindung derselben mit dem Nachfolgenden, wodurch Antikritikus sich zu den Denkfesseln auf gespannten Fuß stellt, läßt ein geistliches Umgehen der Thatsache und damit zugleich die niedrige und widerliche Absicht erkennen, Boden zu gewinnen für persönliche Ausfälle, in denen hämische Bosheit, Rohheit, Annäherung und Entstellung sich gegenseitig überbieten. Dadurch ferner, daß Antikritikus Personen und Thatsachen ins Bereich seiner Erörterungen zieht, die den eigentlichen Sachverhalt nicht berühren, ja daß er sogar, wie der Schluß der „Erwiederung“ darthut, nicht einmal der Frauenwürde gegenüber die nöthigen Grenzen des Anstandes zu ziehen weiß, ist dieser „Erwiederung“ eine nicht beneidenswerthe Errungenschaft gemüthlich verkommenes „Subjekt“, als einen jener Klopfflechter oder Maulhelden, deren Herzensergießungen in der Regel „mit der Wahrheit gar nichts zu thun haben“; die, in Selbstgefälligkeit und Eitelkeit etwa alt geworden, durch solches Gebahren ihrer unmittelbaren Umgebung gegenüber so lange im Nimbus der Unentbehrlichkeit erscheinen, bis sie bei richtiger Würdigung ihres wahren Werthes als verhoffene Waare behandelt werden. Für diesmal hat Antikritikus mit dem zweischneidigen Schwerte seiner Logik ein Loch in die Luft geschlagen und bewiesen, daß er vielleicht zu allem Möglichen, nur nicht zu dem zu brauchen ist, was wahrhaftig und ehrbar lautet. Die „Stricke“, deren Antikritikus erwähnt, dürften — von der gegen Nachbarn in der Regel anzuwendenden Höflichkeit hier ganz abgesehen — am besten zu einem soliden Geflechte vereinigt und bei der Wirkungslosigkeit aller andern Mittel in fleißig wiederholte heilsame Berührung mit dem dicken Felle des Antikritikus gebracht werden.

Den betreffenden Musicis aber wünscht Einsender von ganzem Herzen, daß sie auch fernerhin der „in Platten sich breit machenden Konkurrenz“ erfolgreich zu begegnen im Stande seien; nur möchten die Herren, falls sie Eibenstock mit ihrem Besuche wiederum zu beglücken gedächten, dem Umstande Rechnung tragen, daß nicht überall ein und derselbe Maßstab der Beurtheilung an ihre Leistungen gelegt wird.

So viel von Seite des Einsenders als diesfallsige erste und letzte Entgegnung.

Wir müssen im Interesse der Wahrheit hierbei bemerken, daß bezüglich der mangelhaften Leistungen in bewusstem Concerte das allgemeine Urtheil der damals Anwesenden mit dem des Verfassers des „Eingefandt“ in Nr. 29 d. Bl. identisch ist, möchten aber gleichzeitig den Wunsch aussprechen, daß man uns mit dieser schmüpigen Wäsche in Zukunft nicht weiter behelligen möge.

D. Red.

Ein Garçon-Logis

ist sofort oder später zu vermietthen im Hause Nr. 139, Poststraße.

Feld

zum Auslegen von Kartoffeln wird gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

2 fette Schweine

F. W. Gerischer, Schönheide.

und unseres Handels angeführt, welche es den Industriellen wenig rathsam erscheinen lassen, ihre Erzeugnisse nach der neuen Welt zu senden. Nicht unmöglich ist es, daß der Termin nochmals hinausgeschoben wird; mit welchem Erfolge, muß abgewartet werden. Die deutsche Regierung selbst wird sich ihrerseits mit Ausstellungsgegenständen betheiligen und unter Andern die prämiirten Konkurrenzpläne für das neue Parlamentsgebäude nach Philadelphia senden.

Am 10. und 11. April findet in Berlin ein Delegirtenkongress deutscher Kriegervereine statt, auf welchem alle Kriegervereine vertreten sein werden. Es soll eine allgemeine deutsche Kriegerkameradschaft definitiv geschlossen werden, zu welcher die betreffenden Statuten auf dem Kriegerkongress in Leipzig entworfen und von der dazu gewählten Commission redigirt worden sind. Dieser Kriegerkameradschaft werden alle bisher bestehenden größeren Verbände beitreten.

Daß die Bischöfe in Fulda sich bewußt sind, an einem Punkte angelangt zu sein, der sie zu einer letzten und für die Zukunft der Kirche maßgebenden Entscheidung drängt, mag schon aus dem äußerlichen Umstande gefolgert werden, daß ihre Konferenz, die sonst nur zwei Tage dauerte, diesmal den Zeitraum einer ganzen Woche einnimmt. Man konnte mit seinen Beschlüssen und Formulierungen rasch fertig werden, so lange man entschlossen war, den Widerstand unter allen Umständen und mit allen Konsequenzen festzuhalten. Ist aber einmal in diesen Beschlüssen Bresche gelegt, ist der Versuch einzulenkten, eine nicht mehr undenkbar Möglichkeit, hat das Besinnen begonnen, dann ist selbstverständlich mehr Zeit erforderlich, und diese Zeit wollen wir den Bischöfen von Herzen gönnen. Es fehlen nicht alle Anzeichen dafür. So geht dem „Berl. Egl.“ gleichzeitig von seinem Korrespondenten „von der Weichsel“ und aus Königsberg die Nachricht zu, daß die „Ermländische Zeitung“, das offiziöse Organ des Bischofs von Ermland, in der letzten Zeit in bemerkenswerther Weise einen anderen Ton angeschlagen hat. So brachte sie beispielsweise zu des Kaisers Geburtstag einen Leitartikel mit der Ueberschrift: „Gieb uns den Frieden, o Herr!“ Beide Korrespondenten — und dies stellt jenes Thema erst in das rechte Licht — wollen aus gut unterrichteten Quellen erfahren haben, daß dieser Bischof zu seiner vertrauten Umgebung Aeußerungen gethan hat, aus welchen unzweifelhaft hervorgeht, daß er nach einer Brücke zur Verständigung mit der Regierung sucht. Wie weit diese Nachricht auf wirklich gemachten Aeußerungen des Bischofs beruht, lassen wir dahingestellt. Verwundern kann es gerade bei diesem Bischofe am allerwenigsten, der sich bis zum Ausbruch des Konflikts mit Rom stets als ein warmer und intelligenter Anhänger der preussischen Regierung gezeigt hatte.

Wie man der „Voss. Ztg.“ aus dem Großherzogthum Baden mittheilt, geht in der guten alten Bischofsstadt Freiburg ein Gerücht um, welches, so ungeheuerlich es auch klingt, guten Grund haben soll. Um ihre Untergebenen vor allen Eventualitäten des Culturkampfes sicher zu stellen, beabsichtigt die dortige Curie nämlich, wie man sagt, allen ihren Beamten das Gehalt auf vier Jahre im Voraus zahlen zu lassen.

Zu den größeren militärischen Uebungen, welche für den nächsten Sommer projectirt sind, wird auch ein complicirtes Festungsmanöver bei Coblenz gehören. Es soll sich dabei um eine vollständige Belagerung dieser Festung handeln, an welcher die sämmtlichen in Coblenz garnisonirenden Truppen und das 4. Garde-Grenadier-Regiment Königin Augusta Theil nehmen werden. Die Manöver sollen in der zweiten Hälfte des August stattfinden und die Vorbereitungen dazu werden jetzt schon begonnen.

Die in Frankenthal gegossene Kaiserglocke muß erst noch eine strenge Prüfung bestehen, ehe sie vollen Anspruch auf ihre hohe Stellung erlangt. Erst wenn sie im Thurme aufgehängt und 6 Wochen lang jeden Tag dreimal je eine Stunde lang geläutet worden ist, wird die betr. Behörde über ihre Annahme entscheiden. Der Transport nach Köln geschieht auf Rechnung und Gefahr des Gießers Hamm in Frankenthal.

Oesterreich.

Am Freitag Morgen ist Kaiser Franz Josef bereits in Triest eingetroffen. Am Bahnhofs wurde derselbe von den Behörden und zahlreichen Deputationen empfangen. Der Bürgermeister hielt eine Ansprache, in welcher er dem Kaiser die Huldigung und die loyale Gesinnung der gesammten Bevölkerung ausdrückte. Auf der Fahrt vom Bahnhofs über den mit Flaggen geschmückten Quai bis nach dem Statthaltereigebäude wurde der Kaiser von einer zahlreichen, dichtgedrängten Volksmenge mit enthusiastischen Zurufen begrüßt. In der Residenz fand sodann der Empfang der Generalität, der Geistlichkeit und der kaiserlichen und der städtischen Behörden statt. Die Zusammenkunft der beiden Herrscher in Venedig soll bekanntlich am 6. d. stattfinden.

Rußland.

Aus Petersburg wird geschrieben: Die hier demnächst zusammenzutretende internationale Telegraphenkonferenz wird u. A. über

eine Vorlage von höchster Bedeutsamkeit für die kommerziellen und wirtschaftlichen Interessen aller Völker zu entscheiden haben. Die russische Regierung beabsichtigt dieser Konferenz ein Projekt zur Berathung vorzulegen, demzufolge Telegraphenstationen, Telegraphenbeamte und Telegraphenlinien als unverleßlich während eines Krieges unter den Schutz einer gegenseitigen Konvention gestellt werden, d. h. also daß der Telegraph während eines Krieges neutralisirt werden soll. Das Projekt berücksichtigt auch schon eingehend die Schwierigkeiten, die einer Durchführung desselben, beispielsweise durch den Mißbrauch dieser Neutralität seitens einer kriegführenden Partei entgegenstehen. Jede kriegführende Partei sollte zur Vorbeugung eines solchen Mißbrauchs das Recht haben, auf den Durchgangsstationen des in ihrer Gewalt befindlichen feindlichen Territoriums Kontrollbeamte anzustellen, ferner soll die Beförderung aller chiffirten Depeschen durch feindliches Territorium während eines Krieges nicht gestattet sein u. s. w. Das Petersburger Kabinet ist der Unterstützung dieser ihrer Proposition seitens der deutschen Regierung gewiß und hat auch von anderer Seite die Zusicherung, daß man im Prinzip der Durchführung dieses Projekts nicht ungünstig gestimmt sei, wenn man sich auch Modifikationen der Details der Petersburger Vorschläge vorbehalte.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 5. April. Welche Wandlungen eine Zeitungsnotiz oft erleiden muß, beweist die von hier an die „Westfälische Zeitung“ berichtete Hirschgeschichte. Es ist nämlich dem größten Theile unserer Leser bekannt, daß unser pensionirter Bürgermeister, Herr Funck, während der strengen Winterszeit auch einen von den vielen halb verschmachteten Waldbewohnern von seinem Revier mit nach Hause brachte und das Thier, ein junger Hirsch, durch aufmerksame Pflege bald dahin brachte, daß es sich nicht nur sehr schnell erholte, sondern auch zur Zeit an der Leine Spaziergänge mit seinem Lebensretter macht. Bei diesen Gelegenheiten hat nun der Hirsch auch den Werth des Bieres und wie uns versichert wurde, auch des Cognacs kennen gelernt. Aus dieser Veranlassung lief bei der Redaktion der „Westf. Ztg.“ vor ca. 3 Wochen eine Notiz über diesen gewiß seltenen Fall (Der Hirsch frist außerdem auch Braten von seinem eigenen Geschlecht, Schnupftabak und Cigarren) ein, welcher nun — von den größten und kleinsten Blättern nachgedruckt — ein noch höchst origineller Schlusssatz angedichtet worden ist. Der betreffende Artikel in seiner jetzigen Form lautet folgendermaßen:

Ein Hirsch oder — eine „Ente“?

Aus dem sächsischen Erzgebirge meldet die „Westf. Ztg.“ auf Grund eines Privatbriefes, daß durch die enorme Kälte der Wildstand sehr Noth gelitten und viele Edelhirsche verhungert und erfroren aufgefunden wurden. So hat auch der Bürgermeister von Eibenstock auf seinem Revier einen erfrorenen Spießer (Hirsch) gefunden. Er ließ ihn dann auf seinem Schlitten in seine (des Bürgermeisters) Wohnung schaffen, dort in die warme Küche legen, um ihn wieder zu beleben, was auch gelang. Das Thier zeigte alsbald einen erschrecklichen Hunger, der sofort in jeder Beziehung gestillt wird, wofür der Hirsch seinem Lebensretter sehr dankbar sich zeigt, indem er mit ihm, gleich einem Hunde an der Leine, spazieren geht, ihn allabendlich in die Restauration begleitet und allda ein volles Glas Bier mit einem Male ausläßt u. s. w. Der Restaurateur soll gutem Vernehmen zufolge dem Hirsche dieser Tage ein Stammsidel überreicht haben, wofür das Thier sich grazios dankend verneigte.

Wir bedauern aufrichtig, daß wir bei unsern durchaus nicht so seltenen Besuchen des „Tunnels“, wo besagter Hirsch seine Stammkneipe aufgeschlagen hat, nicht das Bergnügen hatten, dem feierlichen Akte der Ueberreichung des „Stammsidels“ beigewohnt zu haben.

Leipzig, 31. März haben die Beratungen des Verbandstages der deutschen Gewerksvereine, welcher seit dem 1. Osterfeiertage ihr Ende erreicht. Das „L. Z.“ bemerkt hierzu: Der Gesamteindruck des Congresses ist gewiß auf alle Diejenigen, welche an denselben nicht mit Voreingenommenheit herantraten, sondern von der Meinung durchdrungen sind, daß solche Bestrebungen zur Verbesserung der Lage unserer Arbeiter im Interesse des friedlichen Nebeneinanderlebens der Gesamtheit zu unterstützen sind, ein günstiger gewesen. Die Beratungen trugen von Anfang bis Ende einen besonnenen, über das erreichbare Ziel nicht hinausweisenden, und wie wir besonders hervorheben müssen, deutschpatriotischen Charakter. Hierdurch ergab sich der erfreuliche Gegensatz zu den Congressen, welche die Socialdemokratie aus gleicher Veranlassung abhält, von selbst. Die Sitzungen des Verbandstages der deutschen Gewerksvereine waren, namentlich an den beiden ersten Tagen, von Gästen aus dem Stande der Arbeitgeber und von Vertretern der Staats- und Gemeindebehörden zahlreich besucht.

Buchholz, 1. April. Seit Jahren hat man sich hier damit beschäftigt, unsere baufällig gewordene Kirche zu restauriren und mit einem vollständigen Thurm — der jetzige konnte nur als Nothbehelf gelten — zu versehen. Jetzt schreitet man zur Ausführung. Architect

Mödel an
des Baue
Ziegel un
sind auf

Erzeugniß
niglichen
ausgestell
Dampfma

folgende in

einzelu und

und unter

W

Das Fr

von den im
geben, weil
ihren erkrank
wird. — Dieje
gen Jahreszeit
erudem Erfolg
chen wir hier
Instruktionen
heilsmethode“
stattete, 25 Bo
und sind wir f
befriedigt aus
zenden Erfolg
zeichnete Buch
rätzig, man ne
heilsmethode,
lags-Anstalt
ähnlichem Titel
weniger entstell

Von zwei
mit Schlafst
tes, wenn au
eine Treppe
zu miethen g
„Logisches

Mödel aus Zwickau, welcher den Riß liefert und mit der Oberleitung des Baues betraut worden ist, hat bereits Lieferungen für Bruchsteine, Ziegel und Kalk öffentlich ausgeschrieben. Die Kosten des Kirchenbaues sind auf 120,000 Mark veranschlagt.

Vermischte Nachrichten.

— Gemäß amtlichem Bericht des Deutschen Reiches wurden die Erzeugnisse der Herren Gebrüder Stollwerck, Inhaber der Kaiserlich Königl. Hof-Chocoladen-Fabrik zu Köln, als die vorzüglichsten in Wien ausgestellten Fabrikate dieser Art bezeichnet. Das Etablissement, mit zwei Dampfmaschinen von 60 Pferdekraft ausgestattet, beschäftigt über 200

Arbeiter. Die Herstellung der Chocoladen erfolgt unter Controle des Königl. Regierungs-Commissars Dr. Wohl, vereidigter Chemiker, und darf es als eine Würdigung der hervorragenden Güte des Fabrikates bezeichnet werden, daß nicht nur fast sämtliche deutschen Höfe, sondern auch jene von Oesterreich, England, der Türkei, Italien, der Niederlande etc. dessen Verwendung in den Hofhaltungen eingeführt haben. Der Consum der Chocoladen, welche kaum theurer als Kaffee, wird in Deutschland noch zu wenig gewürdigt, und die geringen Qualitäten, welche häufig geboten werden, sind nicht selten die Ursache. Jeder Händler sollte es sich angelegen sein lassen, seine Kunden mit reellem Fabrikate zu versehen.

Holzauktion auf Hundshübler Revier.

Im Leonhardt'schen Gasthose zu Burthardtsgrün sollen

Montag, den 19. April ds. Js.,

von Vormittags 10 Uhr an

folgende in den Forstorten: Brandgehau, Spitzleithe, Hintere Paspleithe, Contradsraum, Bogelsäure und Luchscheererbaum aufbereitete Hölzer, als:

155 Stück weiche Stämme	bis 19 Ctn.	} Mittenstärke,	} 2,5 Mtr. Länge,
3 " "	über 19 " "		
2 " buchene Klöpper	von 16—22 " "	} oberer Stärke	} 3 Mtr. Länge,
8 " "	über 22 " "		
85 " erlene	von 11—15 " "	} 3,5 " "	} 2,5 " "
18 " "	11—15 " "		
3 " "	11—15 " "	} 3 " "	} 3 " "
45 " "	16—22 " "		
18 " "	16—22 " "	} 3,5 " "	} 3 " "
14 " "	16—22 " "		
1 erlener Klotz	über 22 " "	} 2,5 " "	} 3,5 " "
1 " "	22 " "		
1072 Stück weiche Klöpper	von 8—15 " "	} Scheite,	} 3,5 " "
576 " "	16—22 " "		
151 " "	16—22 " "	} 4 " "	} 4,5 " "
173 " "	16—22 " "		
753 " "	über 22 " "	} 3,5 " "	} 4 " "
276 " "	22 " "		
153 " "	22 " "	} 4,5 " "	} 4,5 " "
2 Raumbikometer	erlene gute weiche wandelb.		
12 " "	erlene Klöpper,	} 2,50 Wellenhundert weiches Reifsig,	} 8 Raumbikometer buchene weiche
85 " "	weiche		
7 " "	weiche	} Neste	} 3 " "
28 " "	weiche		

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Hundshübler,

am 3. April 1875.

Wettengel.

Gerlach.

Das Frühjahr wird wohl von allen lebenden Wesen, insbesondere aber von den im Winter geplagten Leidenden willkommen geheißen, weil sie mit Recht hoffen, daß es auch auf ihren erkrankten Körper von wohlthätigem Einfluß sein wird. — Diejenigen nun, welche während dieser günstigen Jahreszeit mit dem größtmöglichen und dauerndem Erfolg eine Kur unternehmen wollen, machen wir hiermit auf das berühmte mit vielen Illustrationen versehene Werk „Dr. Airys Naturheilmethode“ aufmerksam. Dieses elegant ausgestattete, 25 Bogen starke Buch kostet nur 1 Mark und sind wir sicher, daß kein Leidender dasselbe unbefriedigt aus der Hand legen wird, die erzielten glänzenden Erfolge bürgen dafür. — Dies ausgezeichnete Buch ist in fast allen Buchhandlungen vorräthig, man nehme indeß nur Dr. Airys Naturheilmethode, Originalausgabe von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig, denn alle anderen unter ähnlichem Titel erschienenen Bücher sind mehr oder weniger entstellter Nachdruck!

Von zwei ruhigen Leuten wird eine Stube mit Schlafstube in der Nähe des untern Marktes, wenn auch hinten heraus, doch nicht über eine Treppe hoch gelegen, in einigen Monaten zu miethen gesucht. Gefällige Offerten unter „Logisgesuch“ befördert die Exped. d. Bl.

Den Erfolg der Gebrüder Gehrig'schen Zahnhalsbänder für zahnende Kinder

Stück 10 Sgr. (1 Reichsmark)

habe ich in Straßburg i. E. kennen gelernt; dieselben thun am Zahnen leidenden Kindern sehr wohl, und empfehle ich allen Eltern die von Gebrüder Gehrig, Hoflieferanten u. Apotheker I. Cl., Berlin, Charlottenst. 14, erfundenen elektromotorischen Zahnhalsbänder als das einzig beste Mittel, Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu befördern. Anna Wegmüller, Hebamme in Landiswyl. In Eibenstock läßt nur zu haben bei Julius Tittel am Neumarkt und Postplatz.

Rechnungen

empfehl

E. Hannebohn.

Zu Lungwitz

habe ich ein eingerichtetes Gerbereigrundstück, wegen Ankauf eines größeren Grundstücks von Seiten des Besitzers, preiswürdig zu verkaufen. Bewerber um dieses Grundstück haben sich wegen Abschluß eines Kaufes an

Bernhardt Kirmse,
Chemnitz, blauer Engel,

zu wenden.

Frachtbriefe

empfehl

E. Hannebohn.

Düngegyps

à Ctr. 15 Rgr., in großen Posten billiger,

Kainit,

vorzüglichstes Wiesendüngemittel, im zeitigen Frühling anzuwenden, empfiehlt zum Fabrikpreise u. giebt Gebrauchsanweisung gratis

C. F. Prell, Auerbach.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des königlichen Finanzministeriums sollen

Sonnabends, den 10. April 1875,

Vormittags 9 Uhr

die zum **Auersberger Forstrevier** gehörigen drei Flurparzellen, und zwar:

Parzelle 283 — Hectar 76 Ar Feld
 . 284 — . 83 . Wiese und
 . 285 — . 75 . Feld enthaltend,

auf die drei Jahre 1875, 1876 und 1877 um das **Weistgebot** und gegen **pränumerando Zahlung** des jährlichen Pachtgeldes sowie unter den im Termin noch bekannt zu machenden Bedingungen **verpachtet** werden.

Die Zusammenkunft erfolgt am **Ronnenhäuschen**.

Wer sich die Grundstücke vorher ansehen will, kann sich an den **Wiesenwärter Döser** auf dem **Ronnenhäuschen** wenden.

Oberforstmeisterei und Forstrentamt Eibenstock,

am 2. April 1875.

Rühn.

Wettengel.

Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des **Montags** an jedem andern **Wochentage** von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit **4 Procent**.

Guano & Knochenmehlfabrik, Bärenwalde.

Herr Gastwirth **Fritsch** in **Oberstüchgrün** hält Lager meiner Fabrikate und ist in den Stand gesetzt, zum **Fabrikpreis** verkaufen zu können.

H. Leonhardt jur.

Nehme Bezug auf Obiges und offerire den Herren Landwirthen **Guano**, sowie **gedämpftes und rohes Knochenmehl** mit dem üblichen Gehalt und zu billigstem **Fabrikpreis**.
Oberstüchgrün.
Friedrich Fritsch.

Zeugniß mehrerer Familien.

Wenn je etwas Empfehlung verdient, so ist's das **Lampert's Pflaster**), noch dazu bei so billigem Preis ein wahrer Segen der leidenden Menschheit. Wir haben es für **Bahn- und Gliederreißen**, für **Sicht**, **erfrorene Glieder**, **aufgesprungene Hände**, **Entzündung der Füße**, **Hühneraugen**, **Geschwüre**, **Geschwülste**, **offene Wunden** und **Frostballen** gebraucht, und hat es sich überall auf das **Glänzendste** bewährt. Wir können dasselbe mit vollem Recht ein **wahres Wunderpflaster** nennen, denn ein theures Glied unserer Familie war volle 8 Jahre an's Bett gefesselt und wußte nicht mehr, wie es auf den Straßen ausseh. Als wir einen Versuch mit dem vom Herrn Doctor empfohlenen

rühmlichst bekannten Lampert'schen Pflaster*)

machten, wurden wir zur größten Freude gewahr, daß das Pflaster in kurzer Zeit von 10 Tagen die **Hitze, Schmerzen und Geschwulst** benahm, jezt nach 2 Monaten, danken wir demselben die **völlige Gesundheit** und möchten dieses Pflaster jedem Leidenden auf's **Wärmste** empfohlen haben.

*) **Lampert's Pflaster** ist nur echt, wenn jedem Einzelnen die bekannte grüne **Gebrauchsanweisung** beigegeben ist, und **vorräthig** in den meisten **Apotheken**.

Zähne und Gebisse

werden **schmerzlos** und **billigst** eingesezt ohne die **Wurzeln** zu entfernen. **Zahnschmerz** durch **Edtung des Nerven** beseitigt. **Reparaturen**, **Plombiren**, **Bahnreinigen** wird ausgeführt bei **Sohaungeoigenstadt.**

E. Leonhardt,
 prakt. Zahntechniker.

II. und letztes Abonnement-Concert

morgen, **Mittwoch, 7. April** in **Eberweins Local.** Anfang 7¹/₂ Uhr. **Entrée 75 Pf.**
 Zur **Aufführung** kommt unter **Anderem** **Sinfonie Nr. 5 Es-dur v. Haydn.** **Ouverture z. Oper Die lustigen Weiber von Windsor** von **Nicolai.** **Adagio für Violine v. Bioth.**

Es ladet ergebenst ein

G. Oeser Musikdir.

Nach dem Concert **Tänzen.**

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum **Eibenstocks** und **Umgegend** empfiehlt sich zum **Vorrichten** und **Lapazieren v. Stuben**, **Anstrichen v. Fenstern u. Thüren**, **Lackiren von Möbeln** u. s. w. und verspricht bei guter **Bedienung** **billigste** Preise.

Ferd. Klotz, Maler,
 wohnhaft **Haberleithe.**

800 Ctr. div. Superphosphate,
500 . ff. Knochenmehl,
400 . Gelatine-Guano,
600 . Kainit (Wiesendünger)

und andere **Düngemittel** hat, unter **Garantie** der angegebenen **Gehalte**, noch **abzulassen** bei **3 M. Ziel** **C. F. Prell,** **Auerbach.**

Österreichische Banknoten 1 Mark 83¹/₁₀ Pf.

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in **Eibenstock.**

Erklärung.

Es hat sich ein **Gerücht** verbreitet, daß die **Bohrapparate** von **Herrn Hagenbüchli** nicht gut gehen und **schlecht** arbeiten sollen. Ich komme daher diesem entgegen und kann meinerseits die **Bohrapparate** von **Herrn Hagenbüchli** nur **empfehlen**.

Schönheide, 5. April 1875.

C. G. Tuchscherer.

Feld

zum **Auslegen** von **Kartoffeln** wird gesucht. **Von wem?** sagt die **Expd. d. Bl.**

Frische Gartenjämereien 1. Qualität, in **bekannter** **ächter** **Waare**, sind wieder **angekommen** und **empfehlen**

C. E. Schneider.

Für das **Spitzen-Departement** eines **älteren** und **bedeutenderen** **Bosamenten- u. Spitzen-Exportgeschäfts** im **obern Erzgebirge** wird ein mit dem **Spitzenartikel** **völlig** **vertrauter** **junger Mann** gesucht, der sowohl den **Ein-kauf** **selbstständig** **leiten** kann, wie auch als **Verkäufer** sich **eigen** muß.

Kenntniß der **englischen** und **französischen** **Sprache** ist **erwünscht**.

Adressen **beliebe** man unter **A. K. Nr. 3** in der **Expd. d. Bl.** **niederzulegen**.

Wichtig für Kranke!

Damit alle **Kranken** sich von der **Vorzüglichkeit** d. **illust. Buches** **Dr. Alry's Naturheilmethode** **überzeugen** können, wird von **Richter's Verlags-Anstalt** in **Leipzig** ein **80 Seit. frz. Auszug** **gratis** und **freo.** **versandt.** Jeder **Leidende**, welcher **schnell** und **sicher** **geheilt** sein will, sollte sich den **Auszug** **kommen** lassen.

Bisher **versandt:** **500,000** **Exemplare.**

Geflügel-Verein.

Donnerstag **Abends 8 Uhr** bei **Julius Selbmann.**

Da ich von Dir nun **scheiden** soll,
 So spricht die **Freundschaft:** **Lebe** wohl!
 Daß sind gewiß doch **ernste** **Sachen:**
Was **schwarz** **ist,** **wieder** **weiß** **zu** **machen;**
Und **mit** **der** **Freundschaft** **ist** **es** —
Denn **wo** **Du** **bist,** **da** **gehen** **wir** —
Da **ich** **wohl** **Deinem** — **Namen**
Nichts — **nach** **sagen** **kann.**

Nr.

Erst
 wöchentl
 Mal un
 Dien
 Donnerst
 Sonnt

Inser
 für den
 ein
 einseitig
 10

Bei

zur Aus
 in Pflic

das dem
 buch, u
 lasten au

gewürdet
 Gasthofe

Be
 Debatte
 an katho
 fentlich u

in Folge
 Parteien
 gehen las
 und sie a
 Sozialder

schreitet,
 schritten d
 Wie berei
 20 Unter

daß auch
 Ratifikati
 oder richti
 kanntlich

worden.
 einziges
 in Marok
 und New-
 Sibirien
 asiatische
 bien, den
 einigten
 Kilometer